Zeitschrift: Schweizerische Taubstummen-Zeitung

Herausgeber: Schweizerischer Fürsorgeverein für Taubstumme

Band: 20 (1926)

Heft: 10

Artikel: Licht [Schluss]

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-922973

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Mumu spitte sogleich die Ohren, schnupperte einen Augenblick und begann laut und heftig zu bellen: es war ein Betrunkener, der auf den Einfall gekommen war, sich hinter dem Zaun zu verbergen und dort die Nacht zuzubringen. — Diesen Augenblick war die Dame erst eingeschlafen, nicht ohne Mühe, infolge nervöser Aufregung. Dergleichen passierte ihr gewöhnlich nach einem allzu reichlichen Abendessen. Das scharfe und unerwartete Bellen aus dem Hofe bewirkte, daß sie schnell wieder auffuhr; sie hatte Herzklopfen und verlor beinahe das Bewußtsein. Sie klingelte ihren Frauen; diese eilten ganz erschrocken herbei. — "D, ich sterbe!" rief die Alte, die Hände zum Himmel erhebend. "Dieser Hund noch da! man lasse den Doktor holen . . . sie wollen meinen Tod! Der Hund! immer der Hund!..." Und sie drehte sich völlig um, als ob sie einer Ohnmacht erläge. Man eilte nach dem Hausarzt, einem gezierten Mann, deffen ganze Kunft darin bestand, der Kranken mit Delikatesse den Buls zu fühlen. Uebrigens schlief er regelmäßig 14 Stunden von 24 und brachte die übrige Zeit damit zu, zu seufzen und die Witwe mit Lorbeerrosentropfen zu tränken. — Der Doktor erschien sogleich und begann damit, Febern anzünden zu laffen, um die Dame wieder zu sich zu bringen; als sie die Augen aufschlug, beeilte er sich, ihr auf einem silbernen Teller ein Gläschen mit den obligaten Tropfen zu reichen. Sie verschluckte dieselben gelehrig und brach dann in unaufhörliche Lamentationen aus, indem sie sich über den Hund, über Gavrilo, ihr Schicksal beklagte: die ganze Welt verließ die arme, alte Frau; man war ohne Mitleid für sie, alles wollte nur ihren Tod! Inzwischen sette der unkluge Mumu sein Gebell fort und der taubstumme Guéraßim gab sich vergebliche Mühe, ihn von dem Zaune weg zu bringen. — "Sieh', sieh'.... noch einmal!" stammelte die Witwe und fiel von neuem in Ohnmacht. Der Doktor flüsterte dann einer der dienstbaren Frauen etwas ins Ohr; diese eilte in das Vorzimmer und weckte Stépan; dieser lief fort, Gavrilo zu wecken; Gavrilo, im Zorn, brachte das ganze Haus auf die Beine. — Der taub= stumme Guéraßim drehte zufällig den Kopf um, sah Lichter glänzen, Schatten nach allen Fenstern stürzen; er ahnte die Annäherung einer Gefahr, bemächtigte sich Mumu's, nahm ihn auf seinen Arm und lief nach seiner Kammer. wo er sich einschloß. Einen Augenblick nachher präsentierten sich fünf Männer, um die Türe zu öffnen; aber da sie den Widerstand des Riegels

fühlten, standen sie still. Gavrilo kam ganz außer sich dazu und gebot ihnen allen, bis zum Morgen vor der Türe Wache zu halten und sich nicht von der Stelle zu rühren; alsdann begab er sich nach dem Frauenquartier und beauftragte die erste Gesellschaftsdame, Lubov Lubimovna, mit der er den Zucker, den Tee und andere Leckereien des Hauses stahl, ihrer Herrin zu melden, daß der Hund, man wisse nicht woher, sich wieder eingestellt habe, aber noch diesen Tag verschwinden solle, um nicht wieder zu kommen, weßhalb er sie bitte, sich zu beruhigen usw. Es ist jedoch kaum glaublich, daß die Alte sich so leicht beruhigt hätte ohne einen Irrtum des Arztes, der in allzu großer Eile 40 Lorbeer= rosentropfen anstatt 12 in die Tasse, die sie eben austrank, geleert hatte. Dieses Kraftmittel wirkte und es stand kaum eine Viertelstunde an, so war sie in einen ruhigen Schlaf gefallen, während der taubstumme Guéraßim sich ganz bloß auf seinem Lager ausstreckte, indem er Mumu die Schnauze mit der Hand zuhielt. — (Fortsetung folgt.)

czezcz Zur Belehrung cowse

Licht. (Schluß.)

Die erste Straßenbeleuchtung solcher Art hatte Antiochia in Sprien, im 4. Jahrshundert nach Christus. Sehr lange machte man darin keine Fortschritte. Noch im 16. Jahrshundert wurde in Paris die Straßenbeleuchtung durch Eisenkörbe besorgt, welche man mit Brennstoff füllte und dann hochzog. Um 1720 brannten schon 6000 solcher Laternen in Paris.

Auch die Talgkerze ist ein ziemlich alter Beleuchtungskörper, sie wurde schon im 4. Jahr-hundert gebraucht. Sie wird aus Rindertalg hergestellt. Hierher past eine Erinnerung aus meiner Schülerzeit in Riehen. Es war eine große Teuerung und Lebensmittelnot ausgebrochen, wir mußten z. B. Brennesseln sammeln, die als Spinat gekocht wurden, und wir versuchten auch, weil die Kerzen sehr teuer waren, solche selbst zu fabrizieren. Aber o weh, als sie sertig gegossen waren, sahen sie mausgrau aus, und als man sie anzünden wollte, sprühten sie wie ein kleines Keuerwerk!

Aber auch eine gute Talgkerze hat ihre Nachteile. Außer der geringen Helligkeit verbrennt der Baumwolldocht nur unvöllkommen, er wird zu lang und beginnt zu rußen, so daß man die "Lichtputsscheere" erfinden mußte. Besser, aber auch teurer, sind die Stearinkerzen. Sie werden auch aus Rindertalg gewonnen, aber durch besondere chemische Versahren.

Die noch teureren Wachsterzen sind euch allen vom Weihnachtsbaum her wohl bekannt. Sie werden aus Bienenwachs gemacht, tropfen

aber gern.

Nun kommen wir zum Petroleum, das auch Erdöl oder Steinöl genannt wird. Dasselbe war zwar schon lange bekannt, wurde aber erst viel später für Beleuchtungszwecke verwendet. So kannte es Alexander der Große schon (gest. 323 vor Christus), ebenso die Griechen, 450 Jahre nach Christus, die Deutschen schon vor 500 Jahren, hier wurde es allerdings nur als Wagenschmiere und als Heilmittel gebraucht! Was mußten die Menschen schon alles als Arznei schlucken!

In Pennsylvanien (Nordamerika) stieß ein Farmer auf ein ergiebiges Oellager, und da wurde im Jahr 1861 der erste Brunnen erbohrt, welcher täglich 450 Hektoliter Petrol lieferte. Heute sind die Hauptbezugsquellen für Petrol: Nordamerika mit 9 Mill. Tonnen, Ruß-land mit 10 Mill., dann Java, Japan, Galizien

und Rumänien.

Aus dem rohen Petroleum gewinnt man auf chemischem Wege den Petroläther, zum Lösen von Harzen usw., das Benzin als Fleck-wasser und zum Betrieb von Automobilen 2c., das Ligroin als Leuchtöl, aber nur für besondere Lampen, das Puhöl zum Puhen von Maschinenteilen, das eigentliche Leuchtöl für die gewöhnlichen Petrollampen.

Heute noch ist die Petrolbeleuchtung eine der billigsten, aber nicht gerade der angenehmsten

Beleuchtungsmethoben.

Jett ift es Zeit, von einer gefährlichen Konsturrenz des Petrols zu reden, vom Gas. An einigen Orten entströmt der Erde aus Bohrslöchern ein brennbares Gas für Beleuchtungsund Heizungszwecke. Solche Orte liegen in der Nähe von Kohlen oder Erdöllagern. Die Gasquellen von Baku (Rußland) lieferten die berühmten "heiligen Feuer", welche von den Persern verehrt und bei Verlöschen durch Vrennspiegel, sogenannte Linse, Vergrößerungsglas, wieder entzündet wurden.

Erst die Gasbeleuchtung machte es möglich, eine ganze Stadt von einer Zentrale aus mit Licht zu versorgen. Vorher hatte jede der vielen Petrollampen mit großer Umständ-

lichkeit einzeln angezündet und wieder geputt werden müssen. Wer von uns erinnert sich nicht aus der Jugendzeit der mehr poetischen als praktischen Laternenanzünder und Puţer mit ihren Leitern und Werkzeugkästen?

Die Gasbeleuchtung ist noch nicht so alt, wie man gemeinhin annimmt. Erst im Jahre 1811 erhielt ein Engländer das Patent zur

Städtebeleuchtung mit Gas.

1811 wird in Freiberg in Deutschland der erste öffentliche Beleuchtungsversuch mit Gasgemacht.

1813 wird in London die Westmünsterbrücke durch Gaslaternen beleuchtet, erst einige Monate später ein ganzes Stadtviertel.

1816 werden die ersten Gasfabriken erbaut,

in Freiberg und in Berlin.

1826 wird in Berlin die berühmte Straße "Unter den Linden", die erste, mit Gas beleuchtete.

1828 wird das Gas in Dresden eingeführt und 1833 in Wien.

Seit 1886 machte die Gasbeleuchtung große

Fortschritte durch das Auerlicht.

Das Azethlengas war wohl schon 1862, aber erst 1892, also etwa vor 35 Jahren, in die Beleuchtungstechnik eingeführt worden. Es wird auf folgende Beise gewonnen: Im elektrischen Ofen wird Ralk mit Roks erhitzt, so erhält man Ralziumkarbid. Dieses kommt mit Wasser in Berührung und dadurch entsteht dieses blendendweiße, ziemlich billige Gaslicht. Dasselbe wird namentlich in der Kleinbeleuchtung für Kahrrad= und Automobillaternen benütt, außerdem gibt es kleine Gasanstalten für Ein= zelhäuser, z. B. stand im Taubstummenheim von Uetendorf noch eine solche Gasmaschine, die gebraucht wurde, als das Heim noch Kurhaus war, aber nur so lange, bis das elektrische Licht diese Gasfabrikation überflüssig machte.

Die elektrische Lampe ist eine noch jünsgere Erfindung. Im Jahr 1879, also vor 47 Jahren, brachte Edison die erste brauchbare elektrische Glühbirne in den Handel. Bald begann ein heftiger Wettstreit zwischen Gas und Clektrizität. Bei dieser Konkurrenz konnte das Kublikum nur gewinnen, denn beide Licht-

arten wurden vervollkommnet.

Es würde zu weit führen, wenn ich euch die verschiedenen Arten von Glühbirnen, ihre Vorund Nachteile erklären würde, wiediel "Kerzenstärken" jede hat, wie hoch die Kosten der einzelnen sind usw. Es gibt "Osmium-, Kernst-, Tantal-, Osram-, Wotan-, Kitra- oder Halb-wattlampen, die alle gut sind.

Alle diese Glühlampen strahlen nicht nur Licht, sondern auch Wärme aus. Es gibt jedoch auch elektrische Luminiszenzstrahlung, also elektrisches Licht ohne Wärme, z. B. Quecksilberdampflampen, beliebt in Fabrikbetrieben wegen ihrem billigen Licht, wegen ihrer einsachen Bedienung und großen Lebensdauer.

Das Moore-Licht mit Platindrähten und Glasröhren leuchtet angenehm. Das Tesla-Licht wird das Licht der Zukunft genannt. Es ift aber nur mit Hochfrequenzströmen möglich, d. h. mit sehr starkem elektrischem Strom, und seine praktische Anwendung ist noch immer mit großen Schwierigkeiten und Gefahren verbunden.

Wir sind also noch weit entsernt von einer idealen Lichtquelle. Eine solche soll sein: billig, hell wie das Tageslicht, aber ohne Wärme zu entwickeln und von möglichst langer Lebens-dauer.

Doch ist schon viel unmöglich Scheinendes möglich geworden! Wer hätte z. B. vor dreissig Jahren an drahtlose Telegraphie und Teslephon geglaubt? So wird es gewiß auch in der Beleuchtung ungeahnte Fortschritte geben. Auch hier wird das schöpferischsgöttliche "Es werde Licht!" im vollen und buchstäblichen Sinne des Wortes wahr werden! E. S.

Allerled aus der Caubstummenwelt

Thurgau. Der Taubstummen Sottesdienst für die Thurgauer kann infolge Unpäßlichkeit ihres Seelsorgers dis auf Weiteres nicht stattsfinden. Es ist gewiß der aufrichtige Wunsch aller, daß der verehrte und beliebte Herr Pfarrer Knittel bald wieder hergestellt werde. J. H.

II. Schweizer. Tanbstummentag. Die Borarbeiten für den 15./16. August sind im vollen Gange. Das Organisationskomitee ist eifrig bestrebt, den Teilnehmern von nah und sern einen würdigen Empfang zu bereiten. Was alles hinter den Kulissen getan wird auf unsern großen Tag, wird allerdings bis dato Geheimnis bleiben. Aber nicht nur in Bern ist man rege, auch die andern Taubstummenvereine im lieben Schweizerländli werden sicherlich mit irgend einer Darbietung auf den "Brettern, die die Welt bedeuten", auftreten. Man wird ihnen Dank wissen. J. H. Rukland. Die Taubstummen = Zeitung von Paris veröffentlicht einen Brief, den sie von dem verantwortlichen Redaktor einer russi= sch en Taubstummen=Zeitung erhalten hat. Auch wir interessieren uns für die russischen Taubstummen, deshalb drucken wir den Brief ab:

"Liebe Kameraden, . . . wir glauben, daß unsere Freunde außerhalb Rußlands eine sehr schwache Kenntnis von der Stellung der russischen Taubstummen haben. Seit der kommunistischen Regierung ist unser Los ein viel besseres geworden, als es unter dem Zaren war, man kümmert sich viel mehr um uns! Wir Taubstummen haben unsere Delegierten in der Resgierung und in den Schulkollegien der Taubstummenanstalten bei der Beratung über die Arbeit an den Taubstummen. In den großen Städten der Sovietrepublik bestehen Taubstummenvereine unter dem Patronat der Resgierung; die Vereine tagen mit unsern Delegierten und auf Kosten der Regierung.

Nach der letten Zählung besitt Rußland 250,000 Taubstumme, davon sind 45,000 noch schulpslichtig. Die zaristische Regierung hatte nichts oder viel zu wenig getan für die Taubstummen-Bildung, so daß ein sehr großer Teil ungeschult geblieben ist. Wir studieren jett den Zusammenschluß aller Taubstummen in Rußsland. Nach Fertigstellung des Reglements wird es der Regierung zur Genehmigung vorgelegt. Berichten Sie uns, bitte, etwas über die geistige Vildung Ihrer Taubstummen und deren Erfolg in Bezug auf den Beruf und Organisation von industriellen und kaufmännischen Arbeitssesemeinschaften. Wir möchten auch vernehmen, was von der Wissenschaft aus geschieht zur Versesütung aber Seilung der Taubbeit "

hütung oder Heilung der Taubheit."

So weit der Briefschreiber. — Von anderer Seite tönt es wieder ganz anders über russische

Zustände.

"Kück- und Ausblick in der Tanbstummenbewegung". Wohl jedem älteren Schickfalsge= nossen, der die Entwicklung des Taubstummen= wesens in den letzten 20 Jahren erlebte, wird bei Kückblicken auf die Kämpse und das Streben der Gehörlosen nach Verbesserungen zugeben, daß die Vemühungen nicht vergeblich gewesen sind. Vei Vergleichen zwischen Damals und Jetzt sindet man große Unterschiede zum Vessern. So mancher Ersolg kann die Vorkämpser und Führer der Gehörlosenbewegung mit Freude erfüllen.

Schon ein Blick in den Adrefkalender von früher und jetzt zeigt uns große Fortschritte.